05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1941
Faktor 20
Sa.

Kalender und Neujahr vor einem halben Jahrtausend

Hans Folz, der Nürnberger Barbierer und Meistersinger, faßt in einem seiner Fastnachtsspiele den poetischen Neujahrstag zusammen:

Kloppt ouf! get geb dir ein gut jar,
Sauhs anders ein frauslex her
Und springk hin und tanck fein tanzen
Und tuh bei meinen nichts um gunsten
Treibck wil frauen lipliche hörcz,

Und an einer anderen Stelle sagt er noch:

Klopf auf! mein alterlieber gut,
Man mit fein clopfen liebert wert,
Wil ouch in den kamer gehen
Die sein daran bein leit und ton.

Der Zeit der Hans Folz war es üblich, daß am Dreikönigstage Kinder an Türen, wie jetzt wir an Weihnachten, Zum Dankbarkeit, Treue Zuchen, das erzielen Glück, finden sich Angaben

Einer der allerersten gedruckten Neujahrswünsche (1450—1465)

darüber. Es scheinte 1510 leiner Schwiegermutter „E ein perginnlich (zum Vergängnis) tuch zu einem weißhen rock pro 6 fl., und dem Zimmermann, furfuner, für den kutter 3 fl, tut eins 19" 1511 heißt es an einer Stelle: „Der Tuchern zum neuen jar ein einfache cammelatten lieber farbe schanden, dalbe ich por bezalt hab 10 ß." 1514 schenkt er der Schwiegermutter Barbara Tuchern einen Gürtelschmuck für 10 fl. und seine Gattin erhielt unter anderem zum neuen Jahr ein Paar Schuhe.

Schellen Jrmel, der berühmte Kunstgraph, legt zum Neujahrstage: „Dem in diesen zeiten gebin die Knecht und lediger Gesellen und den Dirn herum durch die ganze Stadt und Dörfern auch an entlichen Orten in den Häusern und Jungen die Dirn ein mit großer Bendschel, in den Hausnauer und kein Geiland zum Jahr auf und erjammerts mit ihren Jenlen viel dirch Gottes Gebot, jeder herum durch das ganze Land, doch weniger den Wünschen gleich."

Ein halbes Jahrtausend zog vorüber, doch nur an einem Gleis, den Neujahrstag, ähnlich wie jetzt zu feiern. Johannes Moemus Nobomus Marchus 1535 im Omnium gentium mores: „Zum 1. Januar, zur Zeit, wo das Jahr und alle andere Zeitrechnung beginnt, beschenkt der Vermögende den Vermögenden, der Freund den Freund, reichen sich die Hände und wünschen sich ein glückliches Neujahr, und feiern dann dieses Tag mit festlichen Mahlzeiten und Trinkgelagen. Nach altherrgebrachter Gewohnheit beobachtet man sich auch gegenseitig beschenkt.

Die Kalender aus der hier besprochenen Zeit, dem 15. Jahrhundert, waren schon richtige Volksbücher, die neben dem Wert des Nützlichen vergnügen und so auf die Menschen auch für mancherlei Gutes einwirkten. Die Mönnenbücher sind von großer Eindringlichkeit und Klarheit. Vor den Augen der Beschauer zieht sich das ganze Jahr ab, die zeigen ihm sowohl die Arbeit zu gegebener Zeit, die besonders hart bestand ist, besonders aber auch das Feiern, also zu seiner Zeit. So ergötzerlich und anziehend unterhält, dann Bauer Wecken, treibe Zeitvertreib, um für gleichsam zu lagen. Eine einfache und klare Freude, die heiter, dabei weisen manche der ersten gedruckten Kalender einen Sinn auf, das Wild erzählen. Hier mögen einige Reihen:

Jenner bin ich genannt,
Zeinden und Eßen ist mir wohlbekannt.

Hornung bin ich genannt, erkenn mich,
Geht die nacken, es gerent sich.

In Meien Meien ich gut lassen (zur Wiesen),
Ich und trint zu Maßen.

Ich bin geheißen Mäjg,
Den Pflug ich die acht herg.

April bin ich genannt,
Die Reben ich beschneid durch das Land.

Die sonne ich hetzer Mai,
Mit langen Blumen manderiet,
In diesem Meien man auch baden soll,
Tanzen, springen, springen und leben wohl.

Brachmonat bin ich genannt,
Heu und Kraft nehm ich in die Hand.

Mähland mit mir in die Wehren,
Die da schneiden wollen lehren.

Guten Mahts hab ich mit,
Wem ich den gerne geben will.

Da Gotten Namen Amen,
Da ich in meinem Namen,
Da bit ich herr Sanct Galle,
Daß er mir nützlich falle.

Ich will Schitter hauen alle vier,
Seit daß der Winter kommen will,
Mit keiner Kälte alle jahr,
Daß ich mich das Jrnhrt mag erwehre.

Wir Wirthes und mit Wauen
Wil ich mein Haus wohl beraten.

Darin lingt der Sinn des Jahres, wie es sich damals abspielte und auch jetzt noch seinen Ablauf hat. In den mittelerlichen Gesellschaften sind Bilder, die die Arbeiten beigegeben waren, und der Bauernarm alles, was ihn bewegte. Die Kalender aus der Frühzeit des Buchdrucks waren richtige Hausfreunde und Hausgefährten. Sie gaben oft den einzigen Wert, den sie haben, an finden mer, was mit dem Leben des Landvolkes Verbindung hat. Wetter und mehrjährige Astrologie mit astrologischen Himmelszeichen fehlen, das war eine Angelegenheit, die man mehr unbemerkbar blieb. „Jahrn, da manche Naturerscheinungen ein Weg was und dabei gelegen den himmlischen unterpretiert wurde.

Da war der Sterkenkrauz, eine Art Wetterjahrmann, der den Wetterlag in den verschiedenen Monaten schilderte. Denn man glaubte, daß die Gestirne in bestimmten Zeiten auf einzelne Körperteile (Glied) wirken. Da gab der Mißmann der Gemüt über das Haupt und alle Glieder, die zum Haupt gehören. Daher es nicht gut ist, den Wurt zu schneiden, „noch laulen" zu lassen, und am Anfang des Tierkreismonates sollend sich das Zeichen des Widders. Der Mertzlag war bei unseren Vorfahren überaus wichtig, daß sich ein derbedeutende Ungeschicklichkeit, wenn man eine Verwarung des Blutes eine Aderlaßen, Kinder ihrer Zeit.

Was ungiert die Stunde, Wut und glück,
Gum ich, in des Wiers Stunden Wasser, Wiche,
Gesundheit und alles, was zum Leben gehört, zu laufen und zu bereiten. Wider die Feinde zu Wasser und zu Lande verdeh und allen, die Wut ist, laulen, damit handeln und umgehen.

Schellen Jrmel, Nürnberg 1516, Kupferstich, Illustration E. S.

Aufnahmen: Wiese, Kreis, Wilhelm Gelm

Neujahrstreiche

Von Erik Bertelsen, Kopenhagen

Tertel hand hawjen vor der Tür seines Kuhhalles und rief ich die grauen Barthaupteln. Denn Zeus hatte ungefähr zu Tertel geschickt, er solle jetzt erst mal halbe jagen, daß alle Gaben hin zum Zeus in Jrmel kämen, und es, wie es sonst gebe. Die jungen Knechte, die herumtrieben, als Tertel ausjagte, waren alle bereglichen Gegenstände fortsiehjaun und in an bis ausgelassenen Gaben gegangen.

Ja, Tertel mußte dass. Er hatte das zwischen Zeus und Tertel Zeus er an Neujahrstage an der Tür kam, konnte ein Wilkleiner im Bei der Jahrgangsvorgange Tertel, die Gaben fassen rief auf dem Dachstuhl. Der Geschäftsin ein Wunsch und Wünschen und obenzu ging es mit wieder anderen Dingen.

Wiese in diesem Jahr sollte dem Anfang ein Riegel vorgeschoben werden. Das Jahr ist so schlecht gewesen, und was mehr war, er hatte es verkommen, und so eine Frau, die ein sehr schwer machte, ein Verstopfen zu vergeben.

Es hatte auch bisserd heute gehandt, daß der Wiese Tertel Vorhaupteln werden müsse, eine alte Balke unten vom Damm und wieder ganz mußte oder unter Dach. Aber es war nicht geschehen. Der Knecht und das Mädchen hatte in der Zwischenzeit viel Zeit gehabt. Und es gab auch Gerüchte, man einer Gilde gesehen haben, daß sie sich ein Bett. Es war erkundlich, wie schnell die Turgen Wiese Tertel vorgetragen.

Am Vormittag hatte er behende nicht gerechnet, daß er sich ein Bett gemacht hat, den Wiesengrund aufgehauen. Aber jetzt mußte Tertel hand hawjen vor der Tür seines Kuhhalles und rief ich die grauen Barthaupteln. Denn Zeus hatte ungefähr zu Tertel geschickt, er solle jetzt erst mal halbe jagen, daß alle Gaben hin zum Zeus in Jrmel kämen, und es, wie es sonst gebe. Die jungen Knechte, die herumtrieben, als Tertel ausjagte, waren alle bereglichen Gegenstände fortsiehjaun und in an bis ausgelassenen Gaben gegangen.

Ja, Tertel mußte dass. Er hatte das zwischen Zeus und Tertel Zeus er an Neujahrstage an der Tür kam, konnte ein Wilkleiner im Bei der Jahrgangsvorgange Tertel, die Gaben fassen rief auf dem Dachstuhl. Der Geschäftsin ein Wunsch und Wünschen und obenzu ging es mit wieder anderen Dingen.

Wiese in diesem Jahr sollte dem Anfang ein Riegel vorgeschoben werden. Das Jahr ist so schlecht gewesen, und was mehr war, er hatte es verkommen, und so eine Frau, die ein sehr schwer machte, ein Verstopfen zu vergeben.

Es hatte auch bisserd heute gehandt, daß der Wiese Tertel Vorhaupteln werden müsse, eine alte Balke unten vom Damm und wieder ganz mußte oder unter Dach. Aber es war nicht geschehen. Der Knecht und das Mädchen hatte in der Zwischenzeit viel Zeit gehabt. Und es gab auch Gerüchte, man einer Gilde gesehen haben, daß sie sich ein Bett. Es war erkundlich, wie schnell die Turgen Wiese Tertel vorgetragen.

Am Vormittag hatte er behende nicht gerechnet, daß er sich ein Bett gemacht hat, den Wiesengrund aufgehauen. Aber jetzt mußte

„Ein guat neiig jur": Neujahrswunsch aus der Zeit um 1460. Kupferstich des Meister E. S.

Aufnahmen: Wiese, Kreis, Wilhelm Gelm

Die Weltuhr schlägt

Von Walter Schaefer

Die Weltuhr hebt zum zwölften Schlage an,
es hält der Fuß zum letzten Gang der Schwelle;
nun das Gedankens Flug umfassen kann,
das trägt er mit sich in die neue Helle.

Es steigen fordernd noch einmal herauf
des letzten Jahres mahnende Gesichte;
die letzte Stunde schlägt die Seiten auf
von Blatt zu Blatt im Buche der Geschichte.

Dies sind die Zeichen, die die Schwerkraft schrieb:
„Wir sind in harten Schmerzen angebrochen,
weil uns als letztes Wort das Eisen blieb.
Wir werden ohne Waffen nicht mehr beten.

Wir glauben keinem Lächeln in der Welt
und lassen unser Schicksal nicht den Sternen.
Wer sich als Freund uns nicht zur Seite stellt,
der soll nur unserm Recht das Schweigen lernen.

Denn dieses Recht lebt mit uns, weit wir sind,
ward uns zum Erbe wie das Blut der Ahnen;
wir sind erwählt, für Kind und Kindeskind
auf ein Jahrtausend ihm den Weg zu bahnen.

Wir sind berufen! Wer uns widerspricht,
dem ist der Kampf, daß unser Schwert ihn richte!
Die Weltuhr schlägt. Der Stunde Ruf geht mit
mit ehernem Befehl an die Geschichte!

(Berechtigte Übertragung aus Dänisch — Interpreß)

Stadtarchiv Stuttgart

Der verpaßte Omnibus

Siegburg, 31. Dezember

Das Ende dieses Jahres 1941 bringt das Engländern die Erkenntnis, daß der Marsch... den Omnibusbahnhof, das Deutschen machen... Omnibus nicht mehr ... Wenn ... einmal auf ... Jahr ... Omnibus ... Jahr ... Omnibus ... Jahr ... Omnibus

05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1941 Faktor 20 Sa.

Vor dem Euskirchener Strafrichter

Geschichten, die das Leben so schreibt

Ein rücksichtsloser Dieb. Wie sollte man denken, daß ein älterer Mensch, der bereits in sehr vorgerückten Jahren steht, mit zunehmendem Alter vernünftiger werde. Aber das ist bei dem Ge. nicht der Fall, denn bei dem Diebstahl, den er dann 42 Jahre nach der Tat, wenn die Sache sich das Mädchen nicht, das damals nur es noch im Jahre 1940 mit acht Monaten Gefängnis bestraft worden. Ganz anders er bei einer Diebstahlsverurteilung 15. Juni Mitgenommen auch der Ge. gestohlen zu haben. Er gab an, daß der Sache bereits gefangen. Seitdem sind wenig glücklich Umstände Mitleid mit ihm gehabt hat, daß er ihm dann ein Schlaf geraten mitnahm, der Strafrichter schließlich. Der Gefängnis ab, daß er, daß er sein Glück durch Dieb Mitleid mit Mitleidsfall bei den Fall entdeckt habe. Der Richter mit den Dieb, Gegenbeweis habe er um Gefängnis ab, daß er, daß er sein Glück durch Dieb auch zu Gunst Schlaf, daß die Tat Zeugen nicht die Tat. Der Verteiler der Anklage verneinte, daß der Angeklagte auf dem Gebiet vorbestraft bereits ist. Er habe durch Schlaf, daß die Tat sein Dieb, daß dann den Diebstahl begangen. Er habe bei Gefängnis und vorbestraft zu Zeitdiebstahl vor. Die Anklage Gefängnis Name in Gewerbe, daß das Dieben den geringen Wert zuweilen seien, auch Gefängnis Gewerbe, daß Gewerbe Gefängnis Gewerbe, daß er entsagt ein Jahr Gefängnis und einen Jahr Gefängnis. Zum Gericht verbrachte 39 Monate Gefängnis wegen Diebstahls und Unterschlagung Mitschuld. Zuerst die beiden einschwindelten Frauen, sie einwandfrei erzählten, daß er der Sachen ohne Wahr gebunden hat. Einig habe er sich in Gefängnisstrafe verurteilt.

Trotzdem seien ihm vom Jugendamt hier in Euskirchen mehrmals Verhaftungen verboten worden.

Zur Sache ist zu bemerken wie der Angeklagte. Der Diebstahlsgeschädigte G. aus M. wurde bestohlen, um 1 Uhr nachts. Der Angeklagte wurde 2 Uhr nachts gefunden in Euskirchen, wo er sich aufhielt. Das ist ein Hohlkopf. Er bekennt, daß er den Diebstahl begangen habe. Er bekennt, daß er sich durch die Aufgabe des Diebstahlsgutes, daß er, daß er sich vorsätzlich vom dem Diebstahl mache. Der Verteidiger bestreitet, daß der Angeklagte der Dieb ist. Er bestreitet